

Der Leuchthurm.

Der Leuchthurm
erscheint monatlich
4 Mal und zwar
jeden Erstend. Monats
3 bis 4 Bogen
u. die übrigen Wochen
1 bis 1½ Bogen
stark, und bringt mo-
natlich das gut
ausgeführte

Redigirt von

C r u s t K e i l.

Portrait eines
reisinaigen Zelt-
genossen
und wöchentlich ein
illustriertes Beiblatt:
„Die deutsche
Reichs-Bremse.“
Preis pro Quartal
1 Thlr. oder 1 fl.
36 kr. C.-M.

1849.

Leipzig.

No. 30.

Besteht noch ein Oesterreich?

Sonderbare Frage! höre ich mir antworten. Ob noch ein Oesterreich besteht? Sieh hin auf die unzählbaren Hügel zerfleischer, zeretzter Leichen, schaue auf die tausend und tausend Rauchsäulen, die schwarz zum Firmament empormirbeln und das letzte Lebenszeichen untergehender Städte und Dörfer sind, höre auf den Donner, der aus den gewaltigen Trümmern kracht, die eine Generation unter sich begraben, horche auf die Flüche der Rache und Verzweiflung, die erschütternd durch die Lüfte gellen, und frage noch, ob es ein Oesterreich gibt! —

Und ob auch Millionen Flammenzungen eines mörderischen Brandes aus Saat, Wald und Hütte sich zum Himmel strecken — ich rufe doch: es gibt kein Oesterreich mehr!

Die Massen, die sengend, brennend und zerfleischend die Fluren Italiens und Ungarns durchziehen, sind nicht die Truppen eines Landes, es sind die Sklaven eines Herrn, die Maschinen eines Führers, der schlau berechnend Dummheit neben Habgier stellt, Noth zur Tollheit, Furcht zur Dreistheit gesellt, und mittelst dieses Verschlingens eben die Masse zusammenhält und nach seinem Willen leitet.

Patriotismus in Oesterreich! Ananas auf dem Nordpol! —

Doch darum handelt es sich auch nicht, es läme zuvörderst darauf an zu beweisen, ob es ein Oesterreich mehr gibt oder nicht.

Wie leicht wird das Letztere, wie schwer würde das Erstere zu beweisen sein.

Wenn wir das Wort Oesterreich aussprechen, so begreifen wir darunter jene Macht, welche in dem civilisirten Europa das einzige Kaiserreich war, deren Wort unendlich schwer in der Waagswale aller Staaten mog und dem an Gewicht kaum eines gleich kam. Wir begriffen bisher stets darunter jenes Reich,

welches die Aufgabe hatte, nach Osten als eine gewaltige Grenze und Mauer gegen die Barbarei und Barbaren zu stehen, welches diese nicht nur abhalten, sondern zu ihnen noch einige Kultur verpflanzen sollte. Wir dachten uns darunter jene Macht, welche einerseits ihre gewaltigen Fänge über die Krone Deutschlands hielt, und alle Kronenwächter erzittern machte, andererseits wieder das Schwert gegen den Süden schwang und in den „eisernen Reif“ noch andere Staaten zu schmieden drohte. Wir dachten uns darunter jene Verwaltung, der „Geld“ und Menschen schier auf der flachen Hand wuchsen, die nur zu wünschen brauchte um auch zu erlangen; und zuletzt jenes Staatenhaus, dem es durch Künste und Ränke gelungen war, einen Fanatismus in seinem Innern zu erzeugen, der erst einen „Kaiser“, dann einen Gott, erst ein „Vaterland“, dann einen Himmel kannte.

Das war „Oesterreich“ — was ist von dem Allen geblieben? Der Kaiser ohne das Reich, das Reich ohne Kultur, die Kultur ohne Eingang bei den Barbaren, die Barbaren ohne Grenzmauer, die Grenzmauer ohne Hand, die sich über sie nach einer deutschen Krone strecken kann, die Krone mit Wächtern, welche nicht mehr zittern, sondern zittern machen, Wünsche sind vorhanden, aber der Erfolg ist nicht da; eine Verwaltung besteht ohne Geld und ohne Menschen; Menschen sind da ohne Fanatismus und heiligen Kaiserglauben. —

Das ist das Flegma, das geblieben, von dem Spiritus, der verfliegen ist! —

Rußland und Oesterreich waren zwei Mächte, die sich gleich gegenüberstanden, die sich gleich zu fürchten, gleich zu hassen, die gleich zu gewinnen und gleich zu verlieren hatten, und darum schlossen sie einen Bund des Friedens, des gegenseitigen Ueber-

einkommens. Aber trotzdem lauerte der Adler, mit seinen Krallen dem Bären in den Pelz zu fallen, trotzdem wäre der Bär so gerne dem gierigen Adler mit der Laze auf den Leib gerückt, und keinem von beiden gelang sein stilles, frommes Vorhaben. Aber plötzlich krächzt der Adler um Hilfe, ein guter Schütze hat ihn getroffen, da eilt der Bär herbei, greift den zu Boden gefallenen Adler auf und drückt ihn mit der Laze freundlich an den Leib; — es ist aber Bärennatur, daß er das erdrückt, was er herzt. —

Rußland ist der Arzt, an's Bette des kranken Oesterreich gerufen. Es will helfen, wohl — aber nur wenn der Kranke sich Arme und Beine amputiren läßt. Ehe dieser nun stirbt, läßt er sich lieber verkrüppeln — wenn's gut geht, geneset er, aber er ist dann nur mehr ein halber Mensch, er kann nicht vorwärts schreiten, nicht kämpfen, er kann nicht drohen, er kann sich kaum selbst erhalten, er muß sich vom Arzte die Krücken unterstellen lassen, er ist ein Spielball Anderer.

Und das ist Oesterreich! — Ist die Mauer zwischen Rußland und Oesterreich gefallen, so grenzt ersteres auch an Sachsen, Baiern und theilt sich in zwei Verwaltungen, in Großrußland und Kleinrußland, erstere versteht das Haus Pawlowitsch, die zweite unter dessen Aufsicht das Haus Habsburg-Lothringen. — Sollte es sich ungezogen gebärden, nun so hat ja die altrussische Verwaltung Kneuten und Kneizangen, um zu Gehorsam zu bringen.

Ein rebellisches Italien, ein ungehorjames, widerspenstiges, stets mit Truppen zu überschwemmendes ist kein Segen, ist ein Fluch Oesterreichs. Der gefangene Löwe von St. Mark zehrt von dem Fleische seines Wächters, oder er zehrt wenigstens dessen Nahrung, daß er verhungert. So viel kann Oesterreich nie von Italien gewinnen, was es bereits an ihm verloren, und jeder bloße Handelstractat wäre für Oesterreich vortheilhafter, als irgend eine Occupation.

Oesterreich ohne Ungarn, oder mit einem Ungarn, das nicht für dasselbe kämpft, für dasselbe arbeitet, seine Speicher und Geldsacke öffnet, ist der Mann ohne rechten Arm, ohne Schwert und Arbeitskraft. Gehet nur einmal die Geschichte Ungarns durch, wie oft hat es seine Söhne, Hab und Gut für Oesterreich geopfert! Ein Hinneigen nur zu Napoleon's schmeichelhaften Worten, zu seinen noblen Anerbietungen, und es wäre wahrhaft zu keiner Todesblacht für ihn gekommen, Ungarn wäre ein freies, selbstständiges Königreich geworden, hätte sich Rußlands Durchzug widersezt, über 40,000 Krieger dem ver-

bündeten Heere entzogen, andererseits gegen dasselbe gestanden; was wäre die Folge gewesen?

Oesterreich ohne die ungarischen Regimenter, mit denen Napoleern nach seinem Ausspruche die Welt erobern wollte, ist ein militärisch ruinirtes. Und eher wird Rußland gegen Frankreich für eine republikanische Verfassung kämpfen, ehe ein Husar oder ungarischer Grenadier für Oesterreich sein Schwert schwingt. Wo ein Magyarenregiment stehen sollte, müßten zwei Bewachungsregimenter stehen, und wo ein Ungarherz im Lager schlagen würde, fennte es nur eine Begierde und diese wäre dem Gegner zu helfen!

Eine Hauptstütze Oesterreichs war der Nationalitätenhaß. In der Zwietracht der Völker war der Boden für die Eintracht der Regierung. Die schönen Zeiten jener nationalen Blindheit sind vorüber, man hat den Völkern die Augen aufgerissen, sie kennen jetzt nur eine Festung, die gemeinsam zu erstürmen und zu vernichten ist, sie heißt Despotie, und sie sehen nur einen Herrscher, der gemeinsam zu schirmen und zu beschützen ist, und dies ist der Geist der Freiheit!

Von jenem Tage an; als in der Hauptstadt der Czechen ein „Eljen Kossuth!“ erscholl, ist das Grablied des Trugsystems gesungen worden, von jenem Moment, als in Croatien die Weiber und Männer Kossuths Bildniß an die Brust steckten, haben sie das Bild von Oesterreichs Ruin freudig, nahe dem Herzen getragen — ist alle Stütze fern und nah gefallen.

Was will ein Oesterreich, das in Deutschland nicht gebieten, den Dorn im Auge, Preußen, nicht unschädlich machen kann? Was will ein Oesterreich, das keinen Moment in seinem eigenen Reiche sicher ist, das kaum anderes als nur Feinde hat, und nur ein Häuflein von Freunden, das in seiner Angst beschützt sein will, aber nicht helfen kann?

Hat' es einen Anspruch auf Existenz anderen Mächten gegenüber, wenn es seine ihm übertragene Aufgabe gen Osten nicht erfüllt, wenn ein Haynau sein Ausdruck ist, dessen Entmenschtigkeit ein abschreckendes Beispiel für ewige Zeiten ist? Kann eine halbcivilisirte Macht ihm heißen, ohne mitschuldig an Plündereien, Verwüstungen und bloßer Menschenabschlachtung zu werden?

Der heilige Glaube an eine väterliche Regierung, ja selbst an ihre Kraft, ist vor den Flammen des ungarischen Krieges geschmolzen, wie der Schnee vor der Sonne, und die Hoffnung auf ein Völkermohl ist gewichen, trotz allen kaiserlichen Schmeichelworten,

durch die Gegenbeweise von empörenden, gefühllosen Proklamationen eines kaiserlichen Beauftragten, ja alter ego's.

Die Macht ist dahin, die Kriegerzahl ist geschmolzen, das Geld ist zu Ende, das Vertrauen ist beim Teufel, das Ländergebiet wird kleiner, die Freunde haben sich verlaufen, die Selbstständigkeit ist „alle“ geworden, das Handwerk der Ränke und Vorspiegelungen ist gelegt, die Völkerzwietracht existirt nicht, der Patriotismus ist verflohen — was ist geblieben?

Ein Kaiserhaus!

Aber eine Familie ist kein Land, ein Kreis, der etwas gerne will, ist noch keine Gesellschaft, die etwas kann, und Impotenz bleibt Impotenz!

Wo ist also ein Oesterreich von früher? Auf der Landkarte ist es zu finden, so wie man auf früheren Karten noch ein französisches Kaiserreich findet, so wie man leider auch ein ehemaliges Polen findet.

Es gab eine Zeit, da rief Oesterreich jubelnd: „finis Poloniae!“ — die Zeiten haben sich geändert, Polen und mit ihm die ganze Demokratie ruft nun: „finis Austriae!“

M u s W i e n.

Das neue Ministerium. — Täuschungen der Gutgefinnten. — Preußen und Oesterreich. — Deutsche Politik Oesterreichs. — Schmerling wird Justizminister. — Bedeutung der Ernennung Schmerlings. — Leo Thun Mitverschwörer der Reaction. — Bedeutung seiner Ernennung. — Bach der Werkmeister der Reaction — sein ministerieller Egoismus. — Das Brack im Nothhafen. — Wieder die Judencontribution in Pesth-Ofen. — Sinn derselben. — Wie es in Ungarn aussieht. — Bem und die Wiener.

Zu dem edeln Zweigestirn Schwarzenberg-Bach hat sich nun Schmerling und Leo Thun hinzugesellt, und die Dynastie hat durch diese Wahl vollends den Beweis geliefert, daß sie fest entschlossen ist ihre im November 1848 begonnene Rolle zu Ende zu spielen. Es ist aber in Oesterreich und besonders in Wien eine Partei, die sich zum Stimmführer der Oeffentlichkeit aufgeworfen hat, und diese morallose, nach Herrschaft dürstende, nur durch Gewalt mögliche Partei ist es, aus der die Dynastie ihre unverantwortlichen Räte wählt, und diese Partei ist es, die das Ministerium natürlich aus allen Kräften stützend, dieses immer kühner und verwegener machen wird, so, daß die schamlose Reaction endlich die Maske ablegen und als das erscheinen wird, was sie ist. Wie leicht zu begreifen, ist des Jubels über das freisinnige Ministerium unter diesem Gelichter kein Ende, und da durch die Willkür und Gewalt jede freiere Stimme erstickt und jede Opposition ertödtet worden, so wird das arme Volk am Ende betrogen und stimmt in den Jubel ein und hält sich für wundergut bedient. Die Ernennung Schmerlings zum Justizminister nennt nun diese Partei eine geschickte Wahl, weil dieser Mann tief eingeweiht in die deutsche Angelegenheit, der kühne Lootse sein werde, der durch die diplomatischen Risse und Klippen hindurch den Weg finden wird, auf dem die Wirren Deutschlands und Oesterreichs beigelegt werden können.

Als Preußen das Frankfurter Parlament sprengte und die Centralgewalt verjagte, fühlte sich Oesterreich verletzt und von der obersten Stelle verdrängt, die es bisher in Deutschland behauptet hatte. Während Preußen den Dreikönigseutwurf oetroyirte und Baden zur Ruhe bombardirte, blickte Oesterreich, welches zu sehr mit sich selbst beschäftigt dieses löbliche Amt nicht übernehmen

konnte, eifersüchtig auf Preußens wachsenden Einfluß in Deutschland, und begann seine diplomatischen Nege auszuwerfen und gegen Preußen zu intriguiren. Seitdem ist Zwiespalt zwischen den beiden Mächten, und während Preußen von seiner deutschen Oberhoheit träumt, rüstet sich das durch und durch reactionäre Oesterreich, denn nicht weil es seines Uebergewichtes in Deutschland verlustig geworden, sondern weil es überhaupt keine wie immer gestaltete Abweichung von der alten Bundesakte duldet. Oesterreich folgt hier der russischen Eingebung, und Herr Schmerling war somit die tauglichste Creatur diesen Plan in Ausführung zu bringen, denn der Minister des Auswärtigen, Schwarzenberg, ist eine Null, es fehlt ihm die Bildung und das Wissen hierzu. Ist es aber Herr von Schmerling, welcher es vermag Oesterreich vor Deutschland zu rehabilitiren selbst dann, wenn wir eine ehrliche Politik voraussetzen? Die Wirksamkeit des Reichsministers steht noch zu sehr im Ungedenken, als daß man in seiner Ernennung nicht den Vollstrecker jener russischen Einflüsterungen erblicken sollte, die auf gänzliche Vernichtung aller Einheitsbestrebungen in Deutschland abzielen, und das geduldige deutsche Volk unter das alte Joch der Knechtschaft beugen sollen. Diesen würdigen Beruf muß Oesterreich wie es jetzt ist befolgen, dieses ist seine ganze Politik in der deutschen Frage, und wenn sie auch nicht gelingt, das russische Oesterreich wird alle Hebel zur Erreichung seines Zweckes in Bewegung setzen. Die gutmüthigen Thoren oder verworfenen Heuchler aber, welche in der Ernennung Schmerlings etwas Anderes erblicken, und durch ihr Geschrei das Volk irre leiten, werden die nächsten Schritte Oesterreichs bald über seine Absichten in der deutschen Frage belehren.

Als im Mai 1848 der vorige Kaiser von Oesterreich

durch seine Flucht den ersten Versuch machte die kaum eroberte Freiheit zu stürzen, da erhob sich in den czechischen Oesterreichs eine Partei, welche das von den Deutschen Theilen Oesterreichs gekränkte Nationalgefühl vorschützte, um im Bunde mit der Hofpartei das finstere Werk der Gegenrevolution zu vollbringen. Es nannten sich diese Leute Czechen, und indem sie der Dynastie vorschworen, sie bilden die Majorität im Lande, versicherten sie sich ihrer Zustimmung zu Allem, was sie zu beginnen für gut hielten. In der That aber waren diese Leute Heuchler, welche auch bald von den czechischen Demokraten durchschaut wurden, und es zeigte sich, daß sie nur darum die bedrohte Nationalität vorschützten, um sich des czechischen Volkes zur Erreichung ihrer absolutistischen Zwecke bedienen zu können. Dieser Sorte von Reactionären gehört Leo Thun, der Busenfreund des Fürsten von Windischgrätz an. Der ganzen Macht der Ereignisse gelang es noch nicht diesen Menschen des Nimbus zu berauben, der ihn in den Augen der Slaven umgibt. Und um jenen verblendeten Theil der Slaven an sich zu ziehen, gab man dem treuergebenen Camarillling Leo Thun das Portefeuille des Unterrichtsministeriums. Betrachtet man nun das ganze Justizministerium, die Ideen welche es repräsentirt, so kann über seine Leistungen für die Zukunft kein Zweifel sein; es wird über rein unbeschränkte Akte der alleinigen Souveränität des Monarchen den heuchlerischen Mantel constitutioneller Sitte zu breiten sich angelegen sein lassen.

Herr Bach, dieser abgefeimte Absolutistenknecht, dieser kalt überlegende Missethäter, welcher bereits eine solche Verantwortlichkeit auf sich geladen, daß er schon seiner Selbsterhaltung willen alle Constitutionalität vernichten muß, Herr Bach scheint diese beiden Männer zu seinen Kollegen bestimmt zu haben, denn Herr Bach besitzt ein bedeutendes Talent und die nöthige Schamlosigkeit, um die Krone mit jedem Unrecht, mit jedem Meineid zu besudeln. Er ist wunderbarerweise, obgleich keineswegs im Staatsdienste ergraut, der gewandteste, ja einzige Kopf, welcher die Reaction zu leiten versteht, und er wird ohne Zweifel nichts versäumen, um mit Schmerling und Thun die Gleichberechtigung der Nationalitäten, d. h. die Vernichtung des Deutsch- und Magyarenthums zu erreichen. Die Dynastie wird sich aber eines Tages ungern an jenen kleinen, finstigen Mann erinnern, der mit kaltem Lächeln ihr die Leiche der Freiheit der österreichischen Völker zu Füßen legte, und damit den unvergänglichen Trieb der Völker zum Stillstehen gebracht zu haben glaubte. Bach hat vor keinem Mittel gescheut sich selbst zu erhalten, denn er weiß, daß er bei der geringsten Aenderung der Zustände unmöglich ist. Um aber vom Dämon des Absolutismus getrieben auf seinem Posten zu bleiben, läßt Bach Dinge geschehen, welche uns in schauerndes Erstaunen setzen, daß die Dynastie nicht selber zurückschreckt vor der ungeheuern Verantwortlichkeit, die dieser Mensch in ihrem Namen übernommen hat.

Verlangen Sie nicht, daß ich die historischen Belege für die vorausgeschickten Behauptungen hierselbe, müßte ich doch aller der Unthaten gewaltthätiger Willkür und dynastischen Uebermuthes erwähnen, wie wir sie seit dem November 1848 erfahren. Ich glaube in meinen

vorhergehenden Artikeln ausführlich genug die alle Freiheit hinmordende Politik Oesterreichs dargethan zu haben. Jene leichtgläubigen Seelen hingegen, die den heuchlerischen Worten der Gewalt vertrauen, die da nicht begreifen, daß selbst in Zeiten geordneter Staatsverhältnisse das Mißtrauen nie eifersüchtig genug den Hort der Freiheit bewachen kann, die es leugnen, daß, wo in monarchischen Staaten diese Bedingung fehlt, die dynastische Macht ewig und immer reagirt; jene Glenden, die wohlbewußt mitarbeiten am Verrath und der Verknechtung, an der Demoralisirung und Entmenschung des Volkes, um das legitime Prinzip in seinem Verfall zu stützen, sie mögen eingedenk sein, daß es die Natur der österreichischen Zustände bedingt, daß, wenn je das wackelige Despotengebäude, welches über den ganzen Westen Europa's hingebaut ist, durch den leisesten Angriff der Revolution erschüttert wird, der Sklavengrimm des verthierten Volkes weit entseßlicher als je sich weisen werde, denn dann raffelt auch das ganze alte Oesterreich nieder, das schon jetzt nur einem Wackelgleicht, das in einen Nothhafen bugfirt, eine verachtete Flagge aufhißt. Ich hoffe Ihnen recht bald Entscheidendes über die Kunststücke des Ministeriums von Volksverräthern melden zu können, dessen Charakter ich eben nur berührte.

Ich habe Ihnen schon über Haynau's Barbarei, wie sie das Mittelalter nicht aufzuweisen hat, geschrieben. Das ist denn doch den Schwarzgelben, die bisweilen liberal scheinen möchten zu viel, und da sollen sie sehen, wie sie die Partei der armen Israeliten in Pesth-Ofen nehmen. Hätte Haynau ein Paar Duzend Städte niederbrennen lassen, sie hätten geschwiegen, aber daß die armen Judengemeinden, die ohnehin nichts besitzen und obendrein der Mehrzahl nach gutgefunnt sein sollen, binnen 6 Monaten 2 Millionen Fl. M. Contribution zahlen sollen, das berührt diesen Auswurf sympathetisch. Und da beginnen sie denn in ihren Schandblättern zu heulen und finden es ungerecht, daß ein General im Bürgerkrieg sich solches herausnimmt, und der reactionäre Lloyd fragt die Minister, ob sie nicht die Gewalt haben, das unbillige Treiben eines Heerführers einzuschränken? Allein das nützt nichts, und das Ministerium wird sich doch wegen einer solchen Lappalie an das Geschrei der Gutgefunnten nicht kehren, die weißlich schweigen, wenn Herr Haynau wohlhabende Städte von seiner Soldateska plündern läßt und ganze Dörfer aus bloßer Laune anzündet und die wehrlosen Einwohner niederkartätscht. „Die Juden werden zahlen!“ Haynau hat es ausgesprochen und die schändliche Executive ist zu schwach, um diesen Gräucl zu verhindern. Doch was sagen wir, zu schwach! Je mehr ein Kronfeldherr würgt, raubt und brennt, je mehr Fanatismus gegen eine Religion getrieben wird, die die octroyirte Lüge vom 4. März emancipirt hat, um so näher wähnt sich die gekrönte Familie dem Himmelreich. Die Juden in Pesth-Ofen zahlen allein diese Steuer, während die übrigen Bewohner dieser beiden Städte nichts beizutragen haben. Ist das nicht rohes Wüthen, welches jene, die es geschehen lassen, auf ewige Zeiten brandmarkt? Denn was ist am Ende Haynau anders als der Bollstreckler der Befehle des habsburgischen Familien-

rathes? Niedrig und gemein ist diese Raçe, wenn man bedenkt, daß jene Regierung, welche russische Sorgen besoidet, um den Gegner zu bewältigen, diese Raçe deshalb übt, weil sie weiß, daß an 20,000 Juden in den Reihen der Magyaren kämpfen. Und sie nennen es constitutionell, wenn der Sigottismus einer rachfüchtigen Dynastie 8000 Familien an den Bettelstab bringt! —

Diese Woche war es eine wahre Lügenjagd, und man hatte Gelegenheit, die empörende Dummheit der Reactionärs kennen zu lernen. Nachdem Haynau sein Hauptquartier in Ketskemet genommen, sprengten sie hier aus, er sei bereits in Szegedin ohne Schwertschlag eingezogen. Die magharische Regierung und der rebellische Reichstag seien auseinandergegangen, Kossuth abgesetzt und Görgey zum Dictator ausgerufen. Daß Szegedin noch nicht in den Händen der Kaiserlichen ist, wird heute offiziell kundgegeben, und die thatsächlichen Nachrichten melden wohl, daß die Magyaren im Süden gedrängt sind, allein schon bricht der Krieg mit erneuter Macht in der westlichen Hälfte Ungarns in den Komitaten diesseits der Donau aus. Klapka, Commandant von Komorn, dringt mit zwanzigtausend Mann vor, besetzt Raab, Altenburg und Neuhäusel, schlägt die auf der großen Schüttinsel campirende Brigade Bott, fängt die für die Theißarmee bestimmten Verpflegungstransporte der Desterreicher auf und befördert diese reiche Beute nebst einer Menge von Gefangenen nach Komorn. Die Kunde dieser Ereignisse veranlaßte in Wien den Abmarsch der ganzen Garnison, nur so viel blieb zurück, als zum Dienste der Stadt unumgänglich nothwendig ist. Hieraus sieht man, daß denn die Pacification Ungarns nicht so rasch von Statten geht, als man glaubt. Dieser Theil Ungarns wurde bereits als erobert betrachtet, und plötzlich erhebt sich der Feind im Rücken der

operirenden Hauptarmee der Verbündeten und vernichtet in dieser Gegend die Kosten und Mühen eines langen, blutigen Feldzuges. Im Süden ist seit der entscheidenden Schlacht, in welcher Bem Jellachich vernichtete, kein bedeutender Kampf vorgefallen, und bereits befindet sich Haynau mit Paskevitch in jenen wirthlosen, unabsehbaren Steppen, welche den Krieg in diesen Gegenden so furchtbar machen. Gelingt es, einen Theil der ungarischen Armee nach dem westlichen Ungarn zu detachiren, so erhebt dort der Aufruhr mit erneuter Gewalt sein Haupt, und die ganze 200,000 Mann starke Hauptarmee der Russen und Desterreicher ist abgeschnitten, während die einzelnen Streifcorps und Garnisonen der Desterreicher in allen bereits pacificirt gewesenen Theilen des Landes mit leichter Mühe von den Magyaren aufgerieben werden. Von Siebenbürgen, in dessen Norden Bem operirt, hört man mit Bestimmtheit, daß der russische General Grotenshelm nun auch Herrmannstadt besetzt hat, während hinter ihm 8000 Szekler in die Wallachei einziehen, und hierdurch die Insurrection über die Grenzen Siebenbürgens hinaustragen. Bem selbst befindet sich mit seinem Hauptquartier in Maros-Basarhely und man erzählt, daß er bei einem über die Russen neuerlichst erfochtenen Siege zwei feindliche Generale gefangen genommen, und durch einen Parlamentär an Grotenshelm die Nachricht habe gelangen lassen, er verlange für diese zwei wichtigen Gefangenen die Auslieferung aller ihm abgenommenen Gefangenen und zwei Millionen Silberrubel Lösegeld, widrigenfalls er die Köpfe dieser beiden Generale in das russische Hauptquartier senden werde. Man sieht es dieser Erzählung an, daß sie eine baare Lüge ist, allein das Wiener Volk glaubt sie fest und starr und hat seine Freude daran.

Preußische Spiegelbilder.

Aus Berlin.

Demokratischer Congreß. — Demokratische Organisation. — Dortu. — Kinkel. — Preußen, geheimer Knecht Rußlands. — Dynastischer Conflict. — Russische Note. — Eröffnung der Kammern. — Gleichgiltigkeit. — Entsetzliche Furcht der Gewalthaber. — Der todtgeschlagene Göthe. — Treubünderei und ihre Lächerlichkeit und ihr Zerwürfniß.

Am 1. August hielt das Volk durch Deputirte einen demokratischen Congreß in Götthen. Hauptbestandtheil die Volksmänner der Nationalversammlung und der zweiten Kammer. Man einigte sich endlich zu einem demokratischen Organisationsplan durch's Land, freilich nachdem die Willkür und der kleinliche Egoismus der früheren Demokratenführer alle Organisation und allen Plan störte und geradezu bekämpfte und so der — Contrerevolution zur Beute geworden. In Berlin hat sich die demokratische Partei nach den bestehenden Bezirksvereinen organisiert, um alles Clubwesen, das den Philister abschreckt, zu vermeiden. Die ersten derartigen Zusammenkünfte wurden von der anwesenden Polizei nicht gestört.

Berichte darüber rühmten sogar die Polizeimänner deshalb, weil sie ohne Grund zu finden, auch wirklich nicht ihre Macht geltend gemacht hätten. Man rechnete in Götthen auch das Verhältniß der jetzigen Wähler und Nichtwähler aus. Von 468,403 Urwählern im ganzen Lande haben 114,146 gewählt, 354,257 nicht, also grade 75 Procente nicht gewählt. Eine Commission des Congresses, Robertus an der Spitze, soll auf Grund dieses nachgewiesenen Verhältnisses in einer Denkschrift die Nichtigkeit der jetzigen zweiten Kammer in sittlich-staatsrechtlicher Beziehung darlegen. „Der Fops, der hängt ihm hinten.“ Als wenn die nach Belieben belagernde, erschließende und mit Oetroyirungen meuchelnde

Contrerevolution nach Sittlichkeit und Staatsrecht fräge! Wir wollen dadurch aber das Verdienst einer derartigen Denkschrift nicht herabsetzen. Wonach die Belagerer und Standrechtler nicht fragen, der freisinnige Michel läßt sich dadurch noch schrecken, denn er ist im Grunde voll Schamgefühl und hat einen Instinct für Recht und Ehre.

Und wie lange hat der immer noch vertrauende Philister mit der Großmuth des Prinzen von Preußen reuomirt, daß er Keinen in Baden erschießen lasse! Und bereits liegt der blutjunge, edle Dortu von preussischen Standrechtskugeln niedergeschossen. Es ist gut, daß sie sich die Edelsten aussuchen. Es wachsen keine Feigen auf Disteln, und edle Früchte wachsen blos aus edlem Samen. Möge millionenfaches Leben aus Euern Gräben sprießen, Blum, Dortu u. s. w., die untergingen an der Feigheit und Unfähigkeit ihrer Partei und an denen nun die nicht wie das Volk der „Hochbergigkeit“ und des geistigen, moralischen Sieges fähige Partei der Rache noch ihr elendes Mütchen küßt, dem Philister zum schrecklichen Erwachen! — Ist doch selbst ein großer Theil dieser Rachepartei empört und erschrocken über diesen „Fehler“, der bekanntlich in der Politik viel schlimmer ist, als ein „Verbrechen“. Die eigentliche Partei des Königs, die ultramontan=Radowig=hierarchisch=absolutistische ist klüger, geriebener, die wollte nichts von dergleichen Akten der Rache wissen. Aber die russisch=absolut=absolutistische, die den Prinzen von Preußen will, für welche die weiblichen und männlichen Glieder des Treubundes bewußt und unbewußt maulwürfen, die setzte es durch, daß ihr Blutdurst gestillt wird.

Es ist jetzt nirgends mehr ein Geheimniß, daß man in Preußen die Contrerevolution nur nach russischen Recepten gemacht hat. Die Enthüllungen, welche darüber von Frankfurt aus amtlichen Quellen der Centralgewalt gegeben wurden, stellen es thatsächlich fest, daß Preußen nur ein Spielball russischer Politik ist. Die Detourirungen der Minister sind — russische Ulfse, den Waffenstillstand in Schleswig machte Rußland. Der neue Minister des Auswärtigen von Schleinitz ist von Petersburg aus ernannt, damit Preußen den Oesterreich=Russen gegen Ungarn zu Hilfe komme. Nun, wenn die drei Hauptstützen des militärischen Absolutismus nun nicht in den ungarischen Pusten, Wäldern und Sümpfen ihr Grab finden, so doch wohl in Europa. Gegen „Fremdherrschaft“ ist auch der erbärmlichste Philister revolutionär, besonders gegen russische. Mit der Zeit sieht es auch jeder Berliner Weißbierphilister und Rummelkürte ein, daß es wieder einen „heiligen Krieg“, einen Freiheitskrieg, einen Kreuzzug gilt gegen die Russen= und Fremdherrschaft innerhalb der deutschen Länder selbst. Das spezielle Preußen, „kleinmüthig gegen Fürsten, hochmüthig gegen Völker, blutig im Bruderkrieg und unthätig in Feindesland, verrathen von Fürsten, verlassen von Völkern, von Brüdern gehaßt und verachtet von Feinden“ (wie die hiesige „Urwählerzeitung“ ein historisches Urtheil formirt) wird sein Grab finden, sei es auch nicht in Ungarn, sondern in den Gruben, die es sich selbst gegraben. —

Rußland hat jetzt eine Note erlassen, um die preussischen Suprematiegelüste zu mißbilligen,

also um sich von seinem eigenen Werke öffentlich zu reinigen. Ganz dasselbe wie mit Dänemark, das auf russischen Befehl den Waffenstillstand von Malmö kündigte, ein Streich, der hernach von allen russischen Söldlingen in der Presse, und von Rußland selbst offiziell getadelt ward. Rußland zog den dänischen Krieg hin und Wrangel war überall, wo's nichts zu schlagen gab. Die deutsche Begeisterung bekam so Zeit, sich an der Reaction der Cabinete abzuergern und Preußen mußte zum Werkzeug dienen. Aus Liebe zu Rußland lud es Haß und Verachtung aller Parteien und Dynastien auf sich. Rußland trat schon im November mit dem Projecte eines „selbstständigen Schleswig“ auf. Preußen machte auf Grund davon Waffenstillstand und trieb so einen russischen Widerhaken in das Fleisch Deutschlands, an dem Deutschland und Dänemark zugleich verbluten sollen. England notirte früher einmal nach Dänemark, es solle der Erbfolge in Schleswig entsagen, der „gute Freund“ des Hohenzollern in Kopenhagen ließ zurücknotiren, er habe Rußland sein Wort gegeben, nicht darauf zu verzichten. Zu derselben Zeit erklärte Rußland offen, daß die Erbfolgefrage nicht in die Verhandlungen aufgenommen werden dürfe. Preußen hat sich, gegen ausdrückliches schriftliches Wort seines Königs, dazu hergegeben, die geheimen Absichten des Czaren offen auf sich zu nehmen und durchzusetzen durch die neueste Waffenstillstand=convention. Wozu Rußland, selbst Rußland zu viel Ehr= und Schamgefühl hat, um's offen zu bekennen, Preußen thut's als getreuer Knecht Fridolin offen. Für die Ehre des preussischen Namens fehlt nun nur noch eine offene Erklärung Rußlands, daß die preussische Regierung bei dem Czaren in Lohn und Brot getreten und die Dynastie Hohenzollern Provinzialpräsident von der russischen Provinz Deutschland geworden sei. Wahrlich, selbst die schandvollste Politik Oesterreichs wird dieser preussischen gegenüber zur Tugend!

Soll ich Ihnen nun auch etwas vom 7. August, der Kammereröffnung schildern? Um 12 Uhr gingen sehr viel alte Herren in weißen Westen (ein schwarzwestiger ward als Curiosität vom Volke ausgelacht) in den weißen Saal des Schlosses, wo ihnen Brandenburg (nicht der „constitutionelle“ König) eine Rede vorgelesen haben soll. Nach einer halben Stunde kamen die alten Herren in weißen Westen (mit Militärs vermischt) wieder. Etwa ein Duzend Leute blieben stehen; nicht weit davon war Militärmusik, wo viele Hunderte zuhörten. Wenn ich mich erinnere, welch' aufgeregtes Wogen und Treiben die Eröffnung des vereinigten Landtages, der Nationalversammlung und trotz des Belagerungszustandes der ersten und zweiten Kammer begleitete, so find' ich in dieser namen= und heisspiellosen Gleichgiltigkeit schon eine herannahende Remesse. Gleichgiltigkeit, Apathie, Astenie, Indolenz — das sind die furchtbaren demokratischen Mächte, womit seither jede Schandthat der Contrerevolution moralisch todt gemacht wird.

In Berlin haben vier Gewählte nicht angenommen. Die Wahlmänner zur neuen Wahl hatten sich kaum zu einem Drittel eingefunden. Von den gewählten Herren sollen sehr Viele fehlen, Andere fortgehen wollen, wenn dies und das, was sie verlangen, nicht geschehe. Meh-

rere Mitglieder der ersten Kammer wollen nicht mit der zweiten arbeiten und ausscheiden. Dies und Aehnliches ist freilich Alles sehr gleichgiltig, denn auf eine Todeszuckung mehr oder weniger kommt es nicht an.

Die süddeutsche Sonderbündelei bedroht von Baiern aus auch den Zollverein, diese Lieblingschöpfung Preussens. Baiern will eine Art südeuropäischen Zollverein zu Stande bringen mit Oesterreich, Italien u. s. w. Das ist die Consequenz der preussisch-deutschen Einheits-octroyirung, daß auch alle andere Bänder sich lösen. Daß im Innern und nach Außen Verhaftungen und Verfolgungen im Großen und Kleinen noch fortblühen, versteht sich. Wie weit aber die Nachsucht geht, sieht man aus dem criminalistischen Gemüth in allen Kleinigkeiten der Vergangenheit. Jetzt erst langt man sich die Bürgerwehroffiziere wegen der Novemberereignisse, wo Einige ja wenigstens für Widerstand gesprochen haben sollen. Die Wachen sind dabei jetzt überall verdoppelt und jedes Gewehr geladen. Dem sterbenden Verbrecher ist diese Volksruhe am fürchterlichsten. Jedes Klatschen eines Blattes erschreckt ihn und mahnt ihn, die Gewehre geladen zu halten. Der von Soldaten neulich am hellen Tage in offener Straße todtgeschlagene Oberaufseher der Straßenreinigung Gütke sollte am Sonnabend Abend begraben werden. Schon war Alles bereit, da kam ein polizeilicher Befehl: Sonntag ganz früh soll er

beerdigt werden. Man fürchtete das Volk am Sonnabend Abend, das entwaffnete, gedrückte, von der Cholera, von Häfchern und Ausweisungsgewalten vieltausendfach verminderte und zerdrückte Volk mitten unter Tausenden geladener Gewehre! Die Furcht ist so entsetzlich, daß man selbst, wie Graf Otto Schlippenbach, „Frauen und Jungfrauen“ vertreibend für's Vaterland zu freiten. Der Graf weifete am 3. August seinen „Jungfrauentreibbund“ ein. Etwa 40 alte Jungfern hatten sich eingefunden und ein Duzend fashionable Tagediebe gegen Entrée von 20 Sgr. Das Volk verhöhnte die herausgetretenen alten Damen und Jungfern, und damit scheint die Sache abgethan. Das Volk ergötzt sich an einer plebejen Verspottung dieser Lächerlichkeit, die als Broschüre erschien: „Graf Otto von der Suppe, der zerschmetternde Rächer“ u. s. w. Die Männertreibbündelei, vom Könige neulich sehr zornig angelassen, hat sich nun ziemlich gespalten in Solche, welche die Wiegelei für den Prinzen von Preußen und zum Sturze des Königs merken und nicht billigen, und in Solche, die es nicht merken oder nicht merken wollen. Was in sich längst morsch und sittlich zerstäubt ist, stürzt auch ohne Treibbündelei. Wenn's von dieser beschleunigt wird, werden wir's eben auch als einen Theil weltgeschichtlicher Gerechtigkeit hinzunehmen wissen.

F e u i l l e t o n .

Wiener Schnitzel. Als wir in Nr. 23. des „Leuchthurms“ das unter der Unterschrift: „Ein Wiener Denunziant“ gegebene artige Genrebildchen zu Gesicht bekamen, das uns über die Art und Weise belehrt, wie man sich auf wohlfeile Art den Ruf eines guten Patrioten erwirbt, indem man nämlich bei der in Wien nun wieder üblichen Oeffnung der Ballen seiner Collegen unaufgefordert durch seinen Gehilfen die Pacete hervor-sucht, welche gefährliche Bücher oder Zeitschriften enthalten, sie der Polizei überliefert, — dachten wir: Nun dem Manne beliebt's einmal auf Kosten Anderer und seiner Ehre, die Gefühle des Patriotismus, die ihn durchdringen, an den Tag zu legen und zuckten die Achseln. Doch als wir nach der Hand aus einem Privat-schreiben erfuhren, daß dieser unberufene Ansteller eines Exrevisors seine Rolle so jämmerlich einstudirt hatte, daß bei dem nächsten ihm gehörigen Ballen, der nach jenem ehrenvollen Debut eintraf, — gerade er selbst mit mehreren Exemplaren eines in Wien verbotenen

Journals ertappt wurde — da konnten wir uns eines verächtlichen Lächelns nicht erwehren über den Patriotismus, der so dünn aufgetragen ist, daß darunter eine namenlose Farbe von Eigennuz zum Vorschein kommt.

Wien, 5. Aug. Wissen Sie, welch' gutes Bonmot unter unseren besseren Kreisen die Runde macht? Der Czar, so heißt es, habe an Kossuth 3 große Säcke mit Weizen geschickt, und dem Agitator sagen lassen, „er möge die Körner zählen, und sich versichert halten, der Czar werde, wenn es Noth thue, eben so viele Soldaten schicken.“ Kossuth habe darauf entgegnet: „Der Weizen solle willkommen sein; übrigens besitze Ungarn drei Hähne und drei Raben, welche den Weizen binnen kurzem aufzehren würden. Die drei Hähne hießen Görgey, Dembinsky, Bem, und die drei Raben — Juli, August und September,“ letztere bekanntlich jene Monate, innerhalb deren die ungarischen Fieber auf eine wahrhaft mörderische Weise wütheten.

Bitte an alle Freunde der guten Sache!

„Das Vaterland ist in Gefahr,“ rief die conservativ-constitutionelle Partei innerhalb und außerhalb der deutschen Kammern, als der preussische Monarch die ihm offerirte Kaiserkrone abwies. „Das Vaterland ist in Gefahr,“ klang es in den südwestlichen Gauen des unglückseligen Landes nach; doch nicht in bloßen Worten, sondern in schneidender Rede des Schwertes, im zornbrüllenden Donner des Geschüzes. Jener feige Stoßseufzer augenblicklicher Rathlosigkeit wurde in der Pfalz, in Baden zum Behr- und Waffenruf der Verzweiflung, zum Fahnenruf des blutigen Kampfes. Er ward bekanden der unglückselige Kampf unter den unheilvollsten Auspicien, denen nur die Summe seiner Opfer, die blindlings jenem Rufe Folge gaben, zum herzerreißenden Jammer jedes Patrioten, jedes fühlenden Menschen an Zahl und Größe entspricht. Das Vaterland jener Kämpfer, das von den Koffen entmenschter Söldlinge zerstampfte, mit dem Bruderblute gegeneinander geheßter Stammesgenossen gedüngte Vaterland ist ihnen — wer weiß auf wie lange — verschlossen. Nur das kleine republikanische Gebirgsland der schweizerischen Eidgenossenschaft hat ihnen, den größtentheils Verwundeten, eine sichere Freistätte und nach Kräften Unterhalt gewährt. Achttausend deutsche Flüchtlinge werden durch die Brüderlichkeit erhalten. Diesen Unterhalt aber dauernd und im unabweisbar drängenden Umfange zu gewähren, dazu reicht vereinzelt Kraft, dazu reicht die größte Opferfreudigkeit eines anverwandten Volkes, welches selbst der Arbeit- und Unterstützungsbedürftigen so Viele zählt, nicht aus. Darum hat sich in der nordöstlichen Schweiz und zuvörderst in St. Gallen ein Unterstützungsverein von Schweizern und hier niedergelassenen Deutschen gebildet, an dessen Spitze der freisinnige Präsident des Großen Rathes Zingg steht. In so strenger Zeit ist es wohl keine herbe und verletzende Mahnung, wenn wir nun, da unsererseits die schwierigsten Anfänge überwunden sind, an Euch, Ihr Väter, Brüder und Freunde unserer Pflegbefohlenen uns wenden mit der Forderung, auch Eurerseits weiter zu helfen, Eure Bemühungen, Eure Spenden mit den unseren zu verbinden, und so zu thun, was jedes deutschen Demokraten Pflicht ist. Durch das hiesige Handelshaus Gebrüder Benzl, durch den Banquier Mecknagel und unser Comitémitglied Berlepsch würden Euer Beisteuern, die Ihr aber auch Eurerseits nur den zuverlässigsten Händen zur Vermittlung anvertrauen möget, in monatlichen Sendungen sicher an unsere Hauptkasse gelangen, Rechnungsablegung und resp. Quittung folgt öffentlich.

Heil und Gedeihen Euerm Beginnen, zu dem Euch Handschlag und Gruß bietet.

St. Gallen, den 20. Juli 1849.

Das Comité.

Berlepsch. Krauß aus Augsburg.

Mecknagel.

☛ Hierbei Nr. 23 der „Reichs-Bremse“.

Verlag von Ernst Keil & Comp. in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.